

**David Robbins: The Camera Believes Everything (engl./dt.).- Stuttgart:  
Ed. Patricia Schwarz 1988, 218 S., DM 30,-**

Schon auf dem Umschlag fängt das Ärgernis mit diesem zweisprachig vorgelegten Band an: "Dieses Buch enthält eine Sammlung von (zwischen 1985 und 1987 bereits anderswo publizierten; R.A.) Gesprächen, die David Robbins mit sich selbst und vier jungen New Yorker Künstlern geführt hat; alle sind auch in Europa durch Ausstellungen bekannt geworden: Allan McCollum, Richard Prince sowie Michael Clegg und Martin Guttman." Selbstverständlich hat Robbins keine Gespräche "mit sich selbst" geführt, was das dreieinhalb Zentimeter weiter oben plazierte englische 'abstract' auch verdeutlicht, denn dort heißt es u.a.: "(...) interviews that David Robbins conducted with Allan McCollum (...) as well as two other interviews with David Robbins as subject." Seine Gesprächspartner waren in diesen Fällen Rex Reason und Susan Morgan. - Wenn bereits solcherart Unterschied keine Rolle spielte bei der Edition, können auch diverse Malheurs bei Übersetzung und Satzsetzung kaum überraschen: Mitunter fehlende Wortzwischenräume bei der Kursivsetzung von Wortketten, verstellte oder fehlende Buchstaben sowie falsche Wörter, die der Übersetzung geschuldet sind - "die" statt "den", "Tournees" statt "Tourneen", "der" statt "den" usw. Oder, auf einer inhaltlichen Ebene, folgende Übersetzung: "Wenn Kandidat A für die 'Muppet-Show' ist und Kandidat B für 'Derrick', ich glaube, man könnte eine ziemlich klare Entscheidung treffen." (S. 158) Das Original allerdings lautet, wesentlich eleganter, folgendermaßen: "If candidate A chose 'Rocky and Bullwinkle' and candidate B chose 'The Jetsons' I think you'd have a pretty clear choice of who to vote for." (S. 52)

Nachgerade Schüttelanfälle beim Lesen verursacht diese Publikation aber auch wegen ihrer Inhalte, die häufig konfus und wenig aussagekräftig sind. Robbins' Gesprächspartner, zu denen entweder gar keine oder, wie bei Prince und Morgan, nur marginale biographisch-künstlerische Informationen beigegeben sind, äußern sich in eher geheimnisvollen Andeutungen und Verklausulierungen denn in erhellenden For-

mulierungen zur Kunst im allgemeinen, zur Kunst in Amerika, zur Wahrnehmung von Kunst gestern, heute und morgen; sie reden über Malerei, Werbung, Fotografie und Film, über die Grundlosigkeit, "den institutionell wahrheitsgemäßen Charakteristika zu glauben, die man der Kamera verlieh (...)" (S. 148), wie auch über eigene Entwicklungen: "Unser Denken verschob sich von dem Glauben, daß die Kamera die Wahrheit sage, zu dem Verständnis, daß die Kamera das glaubt, was ihr erzählt wird."

Dieses bereits im Buchtitel anklingende zentrale Motiv der Abbildbarkeit von jedweder Realität, das ja zu polemischen Diskursen hätte verleiten können, kehrt aber im Verlauf der Gespräche kaum wieder. Gleich einem Paravent werden amerikanischer und deutscher Teil des Buches getrennt von sieben auf Kunstdruckpapier gebrachten Fotoseiten mit Arbeiten von Robbins' Gesprächspartnern. Im Medium der Fotografie und der Installation drücken sie alle sich klarer, wahrer und schöner aus als in dem der Sprache. Das veranschaulichen diese wenigen Drucke sehr deutlich.

Rolf Aurich